

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Drei Predigten. – 3. Predigt über Epheser 3,18.19
Datum:	Gehalten den 30. Oktober 1870, abends

Gesang

Lied 82,3.4

Geuß sehr tief in mein Herz hinein,
 O Du, mein Herr und Gott allein,
 Die Flamme Deiner Liebe!
 Daß ich in Dir nur immer bleib',
 Und mich kein Zufall von Dir treib',
 Nichts kränke, noch betrübe.
 In Dir laß mir ohn' Aufhören
 Sich vermehren Lieb' und Freude,
 Daß der Tod uns selbst nicht scheidet!

Von Gott kommt mir ein Freudenlicht,
 Wann Du mit Deinem Angesicht
 Mich gnädig tust anblicken.
 O Jesu, Du mein trautes Gut!
 Dein Wort, Dein Geist, Dein Leib und Blut
 Mich innerlich erquicken.
 Tröst' mich freundlich,
 Hilf mir Armen aus Erbarmen, hilf in Gnaden!
 Auf Dein Wort komm' ich geladen.

Wir wollen in dieser Abendstunde betrachten die apostolischen Worte, die wir lesen

Epheser 3,18.19:

„Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle“.

Der Apostel Paulus hat die Gemeinde zu Ephesus im ersten Kapitel damit getröstet, daß er gesagt hat: ihr seid mit allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum gesegnet; ferner damit, daß er gesagt hat: ihr seid in Christo auserwählt, erwählt zu allem dem, was Gott Seiner Gemeinde aus dem Himmel mitteilt. Da kommt nun aber in diesem dritten Kapitel ein Gebet, und es bittet der Apostel etwas für die Gemeinde. Gottes Wort bleibt ewiglich. So ist es denn auch eine Epistel, an uns geschrieben, an uns Elberfelder, eine Bitte also auch für uns, für alle, die dem Herrn Jesu anhangen in Unverderblichkeit. Da schreibt nun der Apostel: Wir haben einen Vater, einen rechten Vater; Der ist der *Vater unseres Herrn Jesu Christi*. Jesus Christus hat einen Vater, Gott den Vater. So haben wir also einen Bräutigam, einen Bürgen und König, der Gott zum Vater hat, und so ist Er der Sohn, und der Vater wird Ihn als Sohn behaupten, also als einen Solchen, der den Willen des Vaters

getan hat, der für unsere Sünden gestorben ist, der gehorsam gewesen ist bis zum Tod, ja bis zum Tode des Kreuzes, der auferstanden ist am dritten Tage und sich gesetzt hat zur rechten Hand Gottes, zur Rechten des Vaters. – Von diesem Vater wird gesagt, daß Er uns ein *rechter Vater ist*, reich an allem, was Majestät und Herrlichkeit heißt. Es hat Derselbe einen *Reichtum von Herrlichkeit*, von Herrlichkeit nicht bloß, wie wir so zu sagen pflegen, wenn etwas, das wir erwartet haben, kommt: „das ist herrlich“, sondern von einer Herrlichkeit, um uns zu beglücken. Dieser Herrlichkeit hat Er einen ganzen Reichtum, um uns glücklich zu machen nach Leib und Seele. Nun, nach dem Reichtum dieser Herrlichkeit wolle Er euch *Kraft geben*, stark zu werden an dem inwendigen Menschen; also um stark zu werden, stark gegen den Bösen, gegen den Unglauben, gegen allen Zweifel, der in uns aufkommt, gegen allerlei Gelüste von Fleisch und Blut, das stets verkehrte Wege einschlagen will. Um aber also stark zu sein, dazu gehört eine Kraft; die ist nicht in uns vorhanden, sondern bei Gott dem Vater. Der gibt solche Kraft als eine Herzensstärkung, als Nahrung und Erquickung; und durch diese Kraft werden wir stark, stark, nicht durch unsern Geist, daß es in unserer Gewalt stehe, oder in unserm Überlegen, Willen und Verstand, sondern *durch den Heiligen Geist*. Dieses „stark werden“ ist da *„nach dem inwendigen Menschen“*. Da kann man nach dem äußeren Menschen sehr schwach sein. Der inwendige Mensch ist: was wir Herz, Seele und Gemüt nennen, daß also diese zu Gott hinauf seien. Zum Beispiel: „Mein Herz hält Dir vor Dein Wort“; wo nun das Herz Gott dem Herrn Seine Verheißung vorhält, da ist darin eine unbegreifliche Kraft, von Gott Selbst dem inwendigen Menschen mitgeteilt. Wenn es heißt: „Meine Seele harret des Herrn“, oder: „Meine Seele ist stille zu Gott“, dann ist darin eine große Kraft Gottes, wodurch die Seele stille ist zu Gott und des Herrn harret. Und so spricht das Gemüt zu der Seele: „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes“, oder: „Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichtes Hilfe und mein Gott ist“. – Diese Kraft nun, wodurch wir nach dem inwendigen Menschen gestärkt werden, soll dazu dienen, daß *„Christus wohne in unseren Herzen“*, und wohnen bleibe, wie der Herr Jesus gesagt hat: „Wer Mich liebet, zu dem will Ich kommen und Wohnung bei ihm machen“, oder: „Ich will Mich ihm offenbaren“. Da geht es dann zu wie bei den Emmausgängern: ihr Herz fing an zu brennen, da Jesus ihnen alles auslegte aus Mose, den Propheten und den Psalmen, und sagte: „Mußte nicht Christus dieses alles leiden und eingehen in Seine Herrlichkeit?“ Da wollten sie den Herrn gerne bei sich behalten, und da der Herr tat, als wollte Er weiter gehen, sagten sie: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget“. Es geht also darum, daß wir Kraft bekommen, den Herrn Jesum Christum als den einzigen Rat, Lehrer, Tröster, Bürgen, als das Lamm Gottes, das wir Gott allein bringen können, als unsern König festzuhalten in unsern Herzen. Das ist nicht ein Werk der Phantasie, daß ein Mensch sich etwas einbilde, sondern das geschieht *„durch den Glauben“*. Christus wohnt im Herzen durch den Glauben. Das ist aber schwer zu beschreiben, wie der Glaube wirkt. Es ist da ein Ergreifen der Verheißung, daß Christus uns alles sein wird, gleichsam ein Festmachen dieser Verheißung an den Stuhl der Gnade, als ob ich ein Tau daran befestigte, mich daran zu halten. So wohnt Christus in unsern Herzen. Und wo so der Glaube wirksam ist, schlägt das Bäumchen Wurzeln nach unten, daß es mehr und mehr *„eingewurzelt und gegründet ist in der Liebe“*, nämlich in der Liebe Christi, womit Er uns so hoch geliebet hat, und um Ihn wieder zu lieben, d. i. Ihm zu danken für Seine Liebe und bei dieser Liebe zu bleiben. Wo Gott Kraft gibt, Christum festzuhalten bei Seinen Verheißungen, da hat das die Frucht, daß wir etwas *begreifen*, daß der Verstand dazu erleuchtet und die Finsternis aus dem Herzen genommen, daß der Verstand erleuchtet wird mit dem Licht der Gnade, um also zu begreifen mit allen Heiligen. *Alle Heiligen* begreifen etwas. Die aber Paulus „Heilige“ nennt, sind solche, die Tag und Nacht mit ihrer Unheiligkeit zu schaffen haben, und nicht viel mehr zu bitten verstehen als: „Wasche mich wohl

von meiner Unreinigkeit, so werde ich schneeweiß werden“. Sie sind wie die kleinen, schwachen, kranken Kinder im Hause; derer nimmt sich die Mutter vor allen andern an; alle mögliche Sorge hat die Mutter für solches arme, schwache Kind. Diese Heiligkeit geht hervor aus den Eingeweiden Gottes, aus der Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu. Was stark ist, wird sich mit dem schwachen, lahmen, blinden Kinde nicht abgeben, sondern die Gesunden und Starken geben sich ab mit Gesunden und Starken. Aber die Mutter, weil sie Mutter ist, kann sich mit dem schwachen, kranken Kinde abgeben; das ist ihre Kraft, die Gott ihr gibt. Wo nun der Herr Kraft gibt, Christum festzuhalten, daß Er Wohnung nehme im Herzen, da erfährt man etwas mit allen Heiligen, d. i. mit allen ganz Schwachen, die aber ihre Kraft darin suchen, daß der Herr ihre Stärke sei, und die darum schreien: „Ich kann nicht mehr, erbarme Dich meiner!“ Alle diese Heiligen begreifen etwas, was die Gesunden und Starken nie begreifen, nämlich: „*welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe*“. Alle, an welche der Apostel schreibt, also auch wir, möchten dies mit allen Heiligen begreifen. Da müssen wir aber auch sein, wie alle Heiligen sind. Nochmals, stellt euch da nicht eine Heiligkeit vor nach fleischlichen Begriffen, sondern eine Heiligkeit, die vor Gott heilig ist, daß nämlich Heilige sind: Gegenstände Seiner Barmherzigkeit, Seiner Liebe und Gnade. Alle solche Heiligen begreifen es, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe. Wenn wir das nun so lesen, verstehen wir das erst nicht so recht. Wenn aber eine Seele klagt: „Ach, es ist mir so bange; meine Kammer, mein Haus ist mir so enge“, und ich ihr dann sage: „Hör mal: Breiter als dein Zimmer und dein Haus ist die Geduld, ist das Herz deines Heilandes, höher denn das Dach deines Hauses ist die Barmherzigkeit und Allmacht deines Gottes, und tiefer als die Grundfeste deines Hauses ist der Grund, worauf die Hoffnung ruht: es wird dir geschehen nach deinem Gebet!“ So werdet ihr etwas davon verstehen. Die Liebe Gottes in Christo Jesu, was Er für uns ist, Seine Erlösung durch das ewig Gültige Seines Blutes, die ist, – ach, ein Herz möchte zerplatzen, – breiter als die Erde, länger als die Ewigkeit; sie ist hoch zum höchsten gekommen, und geht über alle Himmel, und hat sich zum tiefsten gebettet, wie es heißt, daß der Herr Jesus Sich erniedriget hat bis in die untersten Teile der Erde. Das Bild ist genommen von der Stiftshütte. Da ist alles unterworfen einem Breitenmaß, einem Längenmaß und einem Höhenmaß. Die Tiefe kommt hier besonders hinzu; wir denken an den Bau des Tempels, des geistlichen Hauses, wo ein tiefer Grund gelegt ist, auf einen Fels. Also das Maß der Breite, der Länge und der Höhe ist genommen von der Stiftshütte, und das Maß der Tiefe von dem Tempel. Da haben wir nun die verschiedenen Zahlen, die Eins als die Eins Gottes, daß Gott Einer ist; – die Zwei: Gott mit uns, Emmanuel; – es herrscht vor die Drei: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist; – es herrscht vor die Vier als die Vollkommenheit eines Gebäudes; – die Fünf als die Zahl des Heiligen Geistes, als wollte Gott sagen, wo Er was gibt: „Ich habe noch mehr für dich! An dem, was Ich dir gebe, kannst du ermessen, daß Ich es dir von Herzen gönne und dir gerne noch mehr geben will; Ich werde alles machen nach Meinem Rat, verlaß dich drauf“. Also, wo es uns nun so enge wird, da laßt uns denken an Jesu weites Herz. Ist es dir zu Mute, daß du mit David sprechen möchtest: „Ach, ich werde noch eines Tages umkommen“, lasset uns denken an das Ewige der Liebe Christi, wie Er gesagt hat: „Ich habe dich je und je geliebet“. Laßt uns dessen gedenken, wie tief Er Sich Selbst für uns erniedriget hat, in welcher schrecklichen Not und Angst der Seele und des Todes Er Sich für uns hat hineinbegeben wollen, um uns zu erlösen; und daß es keinen Höhern gibt als Den, der aufgefahren ist über alle Himmel und den Geist herabsendet, um all die Seinen, klein und groß, zu erfüllen mit Sich Selbst. – Meine Teuersten, alle Heiligen sind Notleidende, die sich selbst nicht helfen können; darum suchen sie Hilfe in der Gnade Gottes, in der Treue ihres Bürgen und bleiben im Gebete an Ihm hängen. So sehen sie denn etwas davon, daß Seine Liebe und Treue breiter, länger, höher und tiefer ist, als sie dachten; und sie verstehen, daß wir doch kleine Menschlein sind, und daß, was wir unsern Verstand nennen, das ganze Köpfchen eines

Menschen doch gar so klein und gering ist, und das Herz auch so klein und keine Bedeutung hat, und doch machen wir draus so gewaltige Geschichten! Es geht oft so tief mit uns, daß wir meinen, in der Tiefe stecken bleiben zu müssen, und die Wasser gehen oft so hoch, daß wir denken, ertrinken zu müssen. So geht es allen Heiligen, daß sie erst nichts verstehen, weil sie geblendet sind durch die Not, aber da kommt dieses Gebet und wird erhört, daß wir einmal begreifen und einsehen: „Ach, was bin ich so klein, und was ist die Not so klein gegenüber Ihm? Kann Er denn nicht helfen? Kann Er denn die Sünde nicht abwaschen und mich davon reinigen? Kann Er sie nicht bedecken? Währet nicht Seine Güte von Ewigkeit zu Ewigkeit?“ – Wir sind freilich so lahm von Verstand, und werden durch unser häusliche und leibliche Not so gelähmt, es wird uns so enge, und die Not dauert so lang, – da verstehen wir nichts. Da denkt denn aber an dieses köstliche Gebet. Es liegt alles da und liegt auf der Hand: „Ach Herr, daß ich doch auch mit allen Heiligen etwas verstehen möchte, welch ein weites Herz Du hast, wie lang Deine Liebe ist, und wie hoch Deine Gnade, wie tief Deine Erlösung geht, – aus der untersten Tiefe der Hölle kannst Du noch herausholen!“

Es folgt Vers 19: „*Auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles Wissen*“. Wenn wir die Worte so lesen, wie sie hier übersetzt sind, denken wir: „Ach das Wissen! Christum lieb haben ist doch was viel Höheres und Besseres!“ und so haben denn viele von diesen Worten Mißbrauch gemacht, die Menschen zu bringen zu allerlei pietistischem und mystischem Treiben. – Gott gibt Kraft, stark zu werden nach dem inwendigen Menschen durch Seinen Geist, um Christum zu haben, daß Er durch den Glauben wohne in den Herzen, um erstens zu begreifen, daß das Gebäude unserer Seligkeit, unserer leiblichen und geistlichen Errettung, nach Gottes Maß gemacht worden ist, und daß dieses Maß alles umfaßt, es kann alles hinein, wie in den Kasten Noah alle Tiere, die in den Kasten berufen waren, von den unreinen ein Paar, und von den reinen sieben Paare; alle hatten Platz; das Maß war zuvor bestimmt. So ist auch das Gebäude unserer Seligkeit. Darum lasset uns mehr und mehr mit unsern geistlichen Gedanken darin spazieren, darin auf und ab gehen, und alle diese Bäume ansehen, dieses kostbare Armenhaus, ein herrliches Lazarett, – ganz bestimmt gemacht, um darin gesund zu werden, von allen Krankheiten und Wunden zu genesen, so daß wir es da reichlich gut haben und an keinem Ding Mangel leiden. So ist dieses Haus. Das möget ihr mit allen Heiligen mehr und mehr erkennen, um sodann noch etwas zu erkennen. Es ruht unsere Seligkeit, unser Friede auf der Erkenntnis. Es heißt: „Es wird niemand den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn; sondern sie werden Mich alle kennen, beide, klein und groß, denn Ich ihnen will ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“. So erkennet man also Gott. Von solchem Erkennen ist hier die Rede, das da stehet in Vergebung der Sünden. Im Griechischen steht nun aber nicht: „auch zu erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles Wissen“, sondern: „erkannt zu haben die Liebe Christi, welche alle Erkenntnis übersteigt“. Das ist eine wunderbare Weise zu reden. Es ist nicht die Rede von deinem Lieben, sondern von Christo, wie Er Seine Braut, Seine Gemeinde liebt. Diese Liebe soll erkannt werden, und es ist eben das Gebet des Apostels, daß diese Liebe erkannt werde. Darin ist die Kraft Gottes verherrlicht, daß die Liebe Christi erkannt werde; und diese Erkenntnis, wie Er uns so hoch geliebet hat, tröstet und stillt das Herz, wenn wir durch Gottes Gnade und Seinen Heiligen Geist eingeleitet werden in diese Liebe, um von Herzen singen zu können: „All' Sünd' hast Du getragen, sonst müßten wir verzagen“, – in diese Liebe, womit Er für uns in den Tod gegangen ist, – in diese Liebe, womit Er dich berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht, – in diese Liebe, womit Er der Erste gewesen ist, und worin Er uns immerdar nachgeht bis aus den heutigen Tag; – in diese Liebe, worin Er Wort und Treue gehalten und Sein Wort wahr macht: „Ich will dich tragen bis ins Alter, und bis daß du grau wirst“, – in diese Liebe, uns stets zurückzurufen von dem verkehrten Wege, den wir eingeschlagen haben. Diese Liebe

soll erkannt werden. Wo diese Liebe erkannt wird, da ist man glücklich in allem Unglück, so daß man singen kann: „Mein Leben ist, ein Pilgrimstand, ich reise nach dem Vaterland“. Diese Liebe übersteigt jede Erkenntnis, das ist: wenn wir von dieser Liebe etwas erkennen, so geht es uns, wie einem Dichter, der die Feder nimmt, und es fließt aus seinem Herzen in die Hand, in die Feder, so daß, was er schreibt, viel herrlicher ist und das alles weit überragt, was er selbst gefühlt hat und hat sagen wollen. Oder wie bei einem guten Musiker, der die Saiten rührt, und wie er so spielt, entquillen dem Instrument Töne, daß er selbst darüber verwundert ist. So geht es denn von Verwunderung zu Verwunderung, so daß das Erkennen nichts mehr ist gegen die Liebe, die erkannt wird. – Wo nun solche Liebe erkannt wird, da ist das die Frucht, daß man erfüllt wird mit aller Gottesfülle. Ob du auch meinst, das Haus sei leer, und es sei nichts vorhanden, – wo es not tut, da wird Er dennoch alles voll gemacht haben. Reich ist Er an Erbarmen und ewiger Liebe, an wunderbarer Treue; Er wird alles erfüllen mit Sich Selbst durch Christum, was arm und elend ist in sich selbst, aber zu dem Herrn schreit um Gnade und Erbarmen; – gewiß, es wird alles zur Hand sein, was da not tut, und wenn es not tut. Amen.

Schlußgesang

Lied 82,6

Singt unserm Gott fein oft und viel,
Und laßt andächtig Saitenspiel
Ganz freudenreich erschallen
Dem allerliebsten Jesulein,
Dem wunderschönen Bräut'gam mein
Zu Ehren und Gefallen!
Singet, springet,
Jubilieret, triumphieret, dankt dem Herren!
Groß ist der König der Ehren!